

## **L1 Kultur... gut!**

Gremium:	Landesvorstand
Beschlussdatum:	05.07.2018
Tagesordnungspunkt:	TOP 2 Inhaltlicher Schwerpunkt
Status:	Modifiziert

1 Kultur ist ständig im Wandel. Sie spiegelt unsere Gesellschaft und verändert sie  
2 gleichermaßen. Kultur, das ist das, was zwischen Menschen, also in der  
3 Gesellschaft, passiert. Kulturpolitik ist damit ein zentraler gesellschaftlicher  
4 Politikbereich. Kultur ist Akteur und Resultat gesellschaftlicher Strömungen.  
5 Dass Kultur progressiv, links und emanzipatorisch ist, schien  
6 jahrzehntelang selbstverständlich. Im aktuellen Rechtsruck sehen wir aber, dass  
7 Kultur zunehmend zum Spielball von Rechtspopulist\*innen und Faschist\*innen wird  
8 und die Rechten Kultur gleichermaßen dazu nutzen wollen, die Gesellschaft nach  
9 rechts zu rücken. Wir befinden uns sprichwörtlich in einem Kulturkampf.

10 Diesen Kampf wollen und müssen wir führen. Progressive Kulturschaffende sehen wir  
11 in diesem Kampf als Verbündete. Es gilt die progressive, linke Kultur zu  
12 stärken, sie auszubauen, und zu verteidigen. Leider handelt die Landesregierung  
13 in einem anderen Sinne. Wir begrüßen, dass sie die Kulturmittel deutlich erhöht  
14 hat, aber eine Erhöhung im Gießkannenprinzip halten wir für falsch. Die  
15 Kulturschaffenden befinden sich in der schwierigen Lage, in einer aufgeheizten  
16 Stimmung ihre Kulturarbeit auszuüben. Progressive Kulturprojekte sind damit auch  
17 in der Gefahr, weniger Publikum zu generieren. Solange die Kultur aber im  
18 neoliberalen System arbeiten muss, ergibt sich ein Widerspruch zwischen  
19 künstlerischen Anspruch und wirtschaftlichem Erfolgsdruck. Diesen Widerspruch  
20 muss die Landesregierung auflösen. Kultur muss so gut ausgestattet sein, dass  
21 Künste das Risiko eingehen können, wirtschaftlich nicht erfolgreich sein zu  
22 müssen. Und weiter noch: Die Kulturszene darf nicht, wenn sie durch das Land  
23 gefördert wird, in ihrem freien Schaffen und Thematisieren von  
24 gesellschaftlichen Missständen eingegrenzt oder überwacht werden. Inhalte und  
25 Themen müssen von Fördermitteln losgelöst sein dürfen.

26 In aufgeheizten Gesellschaftsphasen muss die Kultur daher grundsätzlich deutlich  
27 mehr Unterstützung bekommen. Dafür reicht die Mittelerhöhung der Landesregierung  
28 allerdings nicht aus.

29 Gleichzeitig ist es vor allem die progressive Kultur, die unter dem Rechtsruck  
30 leidet und angefeindet wird. In Berlin sehen wir, dass AfD & Co. die progressive

31 Berliner Clubkultur als Feind entdeckt hat und strukturell versucht, dieser das  
32 (Über)Leben schwer zu machen. Die Landesregierung muss die progressive Kultur  
33 mehr stärken, statt nur die repräsentative Kultur zu fördern. Es braucht einen  
34 echten Kulturförderplan, der nicht nur an Eintrittszahlen gemessen wird, sondern  
35 auch Ausrichtung und Qualität in den Fokus nimmt. Wir fordern ebenso  
36 Rechtsschutzprogramme für Kulturschaffende, um sich gegen diesen rechten Hass  
37 auch wehren zu können.

## 38 **Hochkultur – lehnen wir doppelt ab!**

39 Viele Kulturpolitische Debatten sind geprägt von einem Gegeneinander der  
40 sogenannten „Hochkultur“ zu der „freien Kultur“. Diese Begriffe lehnen wir ab.  
41 Kultur sollte immer frei sein. Wenn das nicht der Fall ist, können wir  
42 grundsätzlich nicht von Kultur sprechen. Wenn von „Hochkultur“ gesprochen wird,  
43 werden damit meist staatliche Kulturhäuser – wie beispielsweise städtische  
44 Theater – angesprochen. Eine sprachliche Hierarchie von Kultur halten wir für  
45 falsch. Vielmehr wollen wir progressive Kultur inhaltlich begründen und nicht  
46 über die Fassade. Richtig ist aber, dass Kultur oftmals zu einer geschlossenen  
47 Veranstaltung von Privilegierten wird. Diese Bewegung schadet der Kultur immens,  
48 denn hierbei steht nicht der Inhalt der Kultur im Mittelpunkt, sondern die  
49 Repräsentation von Privilegierten getreu dem Motto: "Sehen und gesehen werden".  
50 Diese repräsentative Kultur lehnen wir ab. Um den Kulturschaffenden zu  
51 ermöglichen, auf diese repräsentative Kultur zu verzichten, müssen wir ihnen  
52 aber auch die wirtschaftliche Freiheit dafür geben – sprich den Kulturetats  
53 deutlich erhöhen!

54 Wenn Kultur immer frei sein soll, heißt das, dass alle Menschen Zugang zu  
55 jeglicher Art von Kultur bekommen müssen. Die Zugänglichkeit zu allen Formen der  
56 Kultur geht von baulichen Voraussetzungen, über kostenlose Zugänge und Eintritte  
57 bishin zur Verständlichkeit höchst anspruchsvoller Formate.

58 Die strukturell „freie Szene“, also jene, die nicht an staatlichen Häusern  
59 arbeitet, wollen wir deutlich stärken. Zu viele „freie“ Kulturschaffenden  
60 schaffen es nur, ihre Kultur zu leben, in dem sie sich selbst ausbeuten. Wir  
61 begrüßen, dass die Landesregierung die Mittel der freien Szene um 50% erhöht  
62 hat. In keinem anderen Bundesland wird die Kultur so deutlich wie in NRW von den  
63 Kommunen getragen. Die Landesregierung hat als Bedingung für eine erhöhte  
64 Förderung seitens des Landes formuliert, dass Kommunen die Finanzierung von  
65 Kultur nicht zurückfahren dürfen. Diese Systematik löst nicht den deutlich zu  
66 hohen Kommunalisierungsgrad von Kulturausgaben in NRW. Wir fordern daher  
67 vielmehr, dass das Land seine Beteiligung an Zielausgaben der Kommunen richtet.  
68 Damit wollen wir ebenfalls erreichen, dass Kultur nicht mehr als "freiwillige  
69 Leistung" so oft auf sogenannten Giftlisten von Kämmereien steht. Wir setzen uns  
70 dafür ein, dass Kommunen pro 10.000 Einwohner\*innen eine Millionen Euro in  
71 Kultur investieren müssen, um die volle Landesunterstützung für Kultur zu  
72

73 erreichen. Konsequenz stellen wir uns gegen die Aushöhlung, was als  
74 "akzeptierte" Kunst gilt und was aussortiert werden soll.

74 Wir verstehen die Kulturszene als Verbündete, um dem stärker werdenden  
75 Rechtsruck ganz klar entgegen zu treten. Kultur muss Raum zum freien und  
76 kritischen Denken bieten. Besonders in freien Räumen, in denen Menschen  
77 gemeinsam kreativ sind, Raum zum Ausprobieren haben und Kollektive bilden,  
78 entstehen neue Visionen und Utopien. Nicht selten ist es die Kulturszene, die  
79 gesellschaftliche Misstände aufdeckt oder unkonventionelle Antworten,  
80 beziehungsweise Lösungswege, findet. Leider bleiben manche Ansätze oft ungehört  
81 und laufen parallel zum politischen Geschäft als Freizeitbeschäftigung. Wir  
82 fordern, dass die Kultur als zentraler Ort von gesellschaftlicher Debatte und  
83 Auseinandersetzung mit Misständen ernst genommen wird und wollen, dass die  
84 Landesregierung deshalb den Kommunen mehr Räume zur Verfügung stellt. Ein  
85 Austausch von Politiker\*innen und der Kulturszene halten wir für längst  
86 überfällig, statt sich dieser zu Verschließen.

## 87 **Eine Kultur für alle von allen**

88 Kultur muss für jede\*n offen stehen. Leider ist das nicht der Fall, denn Kultur  
89 zu konsumieren ist teuer. Wir fordern daher Schritte zu unternehmen, damit alle  
90 Menschen Kultur konsumieren können. Wir wollen Schüler\*innen ermöglichen,  
91 kostenfrei in Theater und Oper zu gehen. Den finanziellen Ausfall soll das Land  
92 NRW den jeweiligen Kulturhäusern ausgleichen, da wir in diesem Punkt eine  
93 sozial- bzw. bildungspolitische Notwendigkeit sehen und wir die Kommunen damit  
94 nicht alleine lassen können. In Museen sprechen wir uns grundsätzlich für einen  
95 kostenfreien Eintritt aus. Auch fordern wir eine bessere finanzielle Ausstattung  
96 öffentlicher Bibliotheken und Büchereien, die einen niedrighwelligen Zugang zu  
97 Kultur und Bildung bieten. Besonders die "freie" und progressive Kultur spielt  
98 für junge Menschen in der heutigen institutionalisierten Gesellschaft eine große  
99 Rolle. Es muss genügend Raum und Aktion gefördert werden, in der sich junge  
100 Menschen ausprobieren können und anders denken dürfen, als es die Gesellschaft  
101 vorlebt. Daher müssen Kulturangebote an Wochenenden deutlich mehr gestützt  
102 werden. Wir fordern weitergehend, dass die Kulturszene als freie Schaffende  
103 stärker mit Schulen und Jugendeinrichtungen zusammenarbeiten kann und diese  
104 Arbeit finanziell stärker durch das Land unterstützt wird.

105 Eine Kultur für alle muss aber auch von allen gestaltet werden können. Die  
106 Zugänge zum Arbeitsmarkt Kultur sind meist jedoch nur durch finanzielle (Selbst-  
107 )ausbeutung möglich. Unbezahlte Praktika im Kulturbereich verstärken nur die  
108 Zweiklassengesellschaft, die mithilfe von Kultur aufgebrochen werden sollte. Wir  
109 fordern daher eine faire Vergütung von Praktikant\*innen im Kulturbereich.

110 Wir müssen alte Muster aufbrechen und zeigen, dass der Arbeitsmarkt "Kultur"  
111 nicht nur für Privilegierte zugänglich ist. Und dass der Arbeitsmarkt nicht mehr

112 nur weißen alten Männern gehören darf. Wenn auf der Bühne gesellschaftliche  
113 Missstände aufgezeigt werden, dürfen diese nicht hinter den Kulissen praktiziert  
114 werden. Es braucht eine Öffnung des Arbeitsmarktes auch für Menschen, welche in  
115 kulturellen Bereichen keine primäre Ausbildung durchlaufen haben.

## 116 **„Me too“ - auch Kultur muss Verantwortung übernehmen**

117 Die Kultur betrachtet und thematisiert zwar alles um sie herum; Sie muss sich  
118 aber auch selbst reflektieren und Verantwortung übernehmen. Kultur muss eine  
119 „Arschlochfreie-Zone“ sein, um den Raum für Kreativität und Kritik zu eröffnen,  
120 der für Kunst notwendiger Bestandteil ist. Kulturschaffende, die Untergebene und  
121 insbesondere Frauen sexuell belästigen, ihre Macht missbrauchen oder Menschen  
122 diskriminieren, dürftendafür keinen Freifahrtschein erhalten, weil es als Ausdruck  
123 ihres kreativen Geistes verharmlost wird.

124 Die "Me too"-Bewegung muss auch genau als solche, als eine Bewegung, verstanden  
125 werden. Und nicht als ein einmaliger Aufruf. Wir befinden uns mehr denn je in  
126 einem Prozess, der Frauen und ihre (Re-)Präsentation in der Kultur sichtbar  
127 machen muss. Kultur darf in diesem Kontext nicht der Verursacher von  
128 Benachteiligung, Diskreditierung und Missbrauch von Frauen und ihren Rechten  
129 sein. Kultur muss fortan in jedem Bereich als ein Werkzeug verstanden werden, um  
130 auf diese Missstände aufmerksam zu machen. Ein erster Schritt ist es  
131 beispielsweise eine FIT-Quote in staatlich geförderten Kultureinrichtungen  
132 einzuführen, um progressiver als die Frauenquote in anderen Bereichen, ein  
133 deutliches Zeichen der Diversität der Kultur zu gehen.

## 134 **Kultur schaut zurück und geht nach vorne!**

135 Erinnerungskultur ist in Deutschland einewichtiger Baustein für eine  
136 demokratische und zivilisierte Gesellschaft. Die (selbst-)kritische  
137 Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Shoah ist in  
138 Zeiten, in denen Abgeordnete in deutschen Parlamenten die NS-Geschichte einen  
139 „Vogelschiss“ nennen oder eine "erinnerungspolitische Wende um 180 Grad" fordern  
140 unverzichtbar und muss ausgebaut werden. Wir setzten uns dafür ein, dass jede\*r  
141 Schüler\*in in der Schulzeit eine in den Geschichtsunterricht eingebettete  
142 Gedenkstättenfahrt zu einem Schauplatz der NS-Verbrechen unternehmen sollte.  
143 Erinnerungskultur kann Geschichtsunterricht und Demokratiebildung nicht  
144 ersetzen und sollte auch nicht ausschließlich in diesem Fokus gesehen werden.  
145 Erinnerungskultur schaut zwar in die Vergangenheit, führt aber zwangsläufig zu  
146 Forderungen an die Zukunft. Aus "Nie Wieder" folgt für uns nicht nur der  
147 Kampf gegen jede Form von Antisemitismus und faschistischem Vernichtungswahn,  
148 sondern auch der Kampf für eine demokratische und offene Gesellschaft für alle  
149 Menschen.

150 Kultur ist immer im Wandel und der formulierte Drang nach Wandel. Kultur hat

151 damit automatisch eine Ideologie. Wir unterstützen die Kultur die nach vorne  
152 drängt und nicht rückwärtsgewand ist!

## 153 **"Kulturräume - Nazifreie Zone"**

154 Wir fordern einen konsequenteren Umgang mit Rechtsrockkonzerten und -festivals.  
155 Diese oft auch kommerziell erfolgreichen Vernetzungstreffen gewaltbereiter und  
156 krimineller rechter Strukturen sollten verboten und verhindert werden.

157 Kulturräume sind Orte der freien undgleichberechtigten Entfaltung für  
158 Kulturschaffende wie Kulturkonsumierende. Im Optimalfall ermöglichen sie den  
159 Menschen beides zugleich zu sein. Dies ist aber unvereinbar damit, wenn ein  
160 Kulturraum gleichzeitig als Laufsteg und/oder Flaniermeile für Faschist\*innen  
161 und andere Menschenfeinde dient. Man kann nicht morgens bei der Zeitungslektüre  
162 den gesellschaftlichen Rechtsruck beklagen und abends gemeinsam mit Nazis in  
163 Nadelstreifen eine Theaterpremiere besuchen. Bekämpfung des Rechtsrucks findet  
164 nicht nur im politisch-medialen, sondern auch im gesellschaftlich-kulturellen  
165 Diskurs statt. So wie bereits jetzt die alternative Kulturszene auf den  
166 expliziten Ausschluss jeglicher Art der Diskriminierung, Menschenfeindlichkeit  
167 und rechten Denkweisen hinweist, fordern wir, dass sich auch staatliche  
168 Kulturhäuser deutlich und explizit von diesen Menschen distanzieren, um ihnen  
169 keine Bühne in dieser Szene zu geben.

## 170 **Keine Bühne für Menschenfeindlichkeit**

171 Vom stumpfen Nationalismus von Frei.Wild bis zum Antisemitismus und der  
172 Misogynie von Rappern wie Kollegah und Farid Bang, wir stellen uns gegen jede  
173 Art von Menschenfeindlichkeit und regressiven Ideologien in der Popkultur.  
174 Kunstfreiheit ist für uns der Schutz der freien Entfaltung von Künstler\*innen  
175 vor staatlicher Willkür und Zensur und nicht der Deckmantel menschenfeindliche  
176 und regressive Einstellungen über den Umweg der Popkultur zu normalisieren. Aber  
177 Menschenfeindlichkeit in Werk und Inszenierung ist nicht nur ein Problem der  
178 Popkultur, sondern auch in der bürgerlichen "Repräsentationskultur". Blackfacing  
179 von Schauspieler\*innen auf Theater- und Opernbühnen lehnen wir als rassistische  
180 Praxis ab, insbesondere wenn People of Color oft keine Bühne im klassischen  
181 Kulturbetrieb geboten wird. Auch fordern wir einen kritischen Umgang mit  
182 menschenfeindlichen Inhalten klassischer Kulturgüter, wie zum Beispiel dem  
183 Antiziganismus in Verdis Opern.

## 184 **Vielfalt statt Volksgemeinschaft - Kulturkampf in die Offensive bringen**

185 Doch unser Kulturkampf kann kein rein defensiver sein, einsteigen für eine  
186 progressive Kultur kann nicht nur der Abwehrkampf gegen diejenigen sein, die sich  
187 Welt und Gesellschaft wieder so wünschen wie sie in der Vergangenheit schon nie  
188

189 war. Wir müssen laut für eine vielfältige und bunte Kulturlandschaft streiten.  
190 Es kann nicht nur darum gehen, gegen die Diskriminierung von People of  
191 Color, LGTBIQ, Menschen muslimischen Glaubens, Menschen mit Behinderungen und  
192 aller anderen Menschen, die nicht in das Bild der Rechten, wer in unserer  
193 Gesellschaft richtig und wichtig, ist zu kämpfen, sondern mit ihnen auch für die  
194 Sichtbarkeit zu kämpfen, die ihnen im Kulturbetrieb zusteht. Zu einer  
195 progressiven und weltoffene Kultur gehört auch Moscheen nicht in die  
196 Gewerbegebiete abzuschieben, sondern ihnen, wie Kirchen, einen Platz in der  
197 Mitte unserer Städte zu geben. Wir wollen vielfältigere Geschichten in Film und  
198 Fernsehen sehen oder in der Literatur lesen als den heteronormative Klassiker  
199 "Junge trifft Mädchen" oder die immergleichen männlichen Heldengeschichten. Wir  
200 wollen LGTBIQ-Charaktere mit derselben Selbstverständlichkeit sehen wie  
201 heterosexuelle cisgender Charaktere. Wir blicken nach vorne und wollen eine  
202 Kultur des 21. Jahrhunderts und nicht nur den Backlash zurück in die 50er, wie  
203 Rechtskonservative ihn wollen, oder in die 30, wie Fachist\*innen ihn  
wollen, verhindern.